

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Harmon-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhals des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 46.

Montag, den 23. April 1894.

11. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Bekanntmachung. Aufforderung zur Fattierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommens zur Versteuerung auf 1. April 1894/95.

76. Unter Bezugnahme auf die im Staats-  
anzeiger Nr. 74 erschienene Bekanntmachung  
des K. Steuerkollegiums, Abteilung für direkte  
Steuern, sowie die auf den Fassionsbogen  
selbst enthaltene Belehrung werden sämtliche  
Steuerpflichtige des Oberamtsbezirks zur al-  
te baldigen u. vollständigen mündlichen oder  
schriftlichen Angabe ihres Einkommens bei  
der Ortssteuerkommission ihres Wohnorts  
hiemit aufgefordert.

Zugleich wird ausdrücklich darauf auf-  
merksam gemacht, daß derjenige, welcher sein  
der Besteuerung unterliegendes Einkommen  
ganz oder teilweise verschweigt, neben Nach-  
holung der verkürzten Steuer den zehnfachen  
Betrag derselben als Strafe zu bezahlen hat.

Die durch gänzliche oder teilweise Ver-  
schweigung des steuerbaren Einkommens be-  
gangene Verfehlung wird jedoch dann straf-  
frei gelassen, wenn von dem Steuer- oder  
Fassionspflichtigen, bevor eine Anzeige der  
Verfehlung bei der Behörde gemacht wurde  
oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgte,  
die unterlassene oder zu nieder abgegebene  
Erklärung (Fasson) bei einer Aufnahmehö-  
rde oder bei einer dieser vorgesezten Steuer-  
behörde nachgetragen oder berichtet und hier-  
durch die Nachforderung der sämtlichen nicht  
verjährten Steuerbeträge ermöglicht wird.

Nach dem Tode eines Steuerpflichtigen,  
welcher infolge unterlassener oder unvoll-  
ständiger Fasson keine oder zu wenig Ein-  
kommensteuer entrichtet hat, sind dessen Erben  
bezw. deren gesetzliche Vertreter verpflichtet,  
innerhalb 6 Monaten vom Tode des Erb-  
lassers an gerechnet, bei dem Bezirkssteuer-  
amt das nicht oder in zu geringem Betrage  
fattierte Einkommen, soweit die Steuer nicht  
am Todestage des Erblassers verjährt ist,  
anzumelden. Ferner sind die Erben, ins-  
oweit sie durch die Erbschaft bereichert sind,  
schuldig, das dreifache der von dem Erblasser  
nicht entrichteten und nicht verjährten Steuer-  
beträge nach dem Verhältnis ihrer Erbanteile  
zu ersetzen.

Unterbleibt die Anmeldung oder wird sie

unvollständig abgegeben, so verfallen die Erben,  
bezw. solche gesetzliche Vertreter derselben,  
welche an der Erbschaft vermögensrechtlich  
beteiligt sind, nach Verhältnis der Erbanteile  
in die Strafe des 10fachen Betrags  
der zurückgebliebenen nicht verjährten und  
von ihnen durch die Unterlassung oder die  
Unvollständigkeit der Anmeldung verkürzten  
Steuerbeträge, andere gesetzliche Vertreter der  
Erben unterliegen einer Ordnungsstrafe bis  
zu 300 M.

Der Gewerbs- und Handelsstand wird  
noch besonders darauf aufmerksam gemacht,  
daß die Beziehung zur Gewerbesteuer von  
der Fattierung der verzinslichen Aktiven und  
Ausstände nicht befreit, daß vielmehr die  
verzinslichen oder diesen gleich zu achtenden  
Kapitalien als solche zu versteuern sind.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß  
durch Geleß vom 30. März 1872 die Steuer-  
freiheit der Renten und Dividenden aus den  
der württemb. Gewerbesteuer unterliegenden  
Aktien-Unternehmungen und ebenso die Steuer-  
freiheit des aus dem Ausland fließenden  
Kapital- und Renteneinkommens aufgehoben  
worden ist.

Schließlich wird noch beigefügt, daß die  
Verpfändung von verzinslichen Forderungen  
von der Fattierung und Versteuerung des  
vertragsmäßigen Zinses nicht befreit und daß  
verzinsliche und unverzinsliche Zielforderungen  
der Kapitalsteuer unterliegen und zu fattieren  
sind.

Zur Fasson verpflichtet das Recht zum  
Bezug, es ist z. B. eine von Martini 1893  
an verzinsliche an Martini 1894 zahlbare  
Zinsforderung auf den 1. April 1894 zu  
fattieren.

Die Steuerpflichtigen haben die Fasson  
selbst zu unterzeichnen. Die Bevollmächtigten  
der im Auslande sich aufhaltenden Steuer-  
pflichtigen und die Privatvermögensverwalter  
haben den Fasson Vollmachten in Original  
oder beglaubigter Abschrift unter Angabe der  
Giltigkeitsdauer beizufügen. Die gesetz-  
lichen Stellvertreter bedürfen einer Vollmacht  
nicht.

Die Ortssteuerkommissionen werden an-  
gewiesen, die Aufforderung zur Einkommens-  
fattierung in ortsüblicher Weise bekannt machen  
zu lassen und das Ausnahmefach bei streng-  
ster Geheimhaltung der zu ihrer Kenntnis  
gelangenden Verhältnisse der Steuerpflichtigen  
zu besorgen und so zu beschleunigen, daß

die ergänzten Aufnahmeprotokolle nebst allen  
Beilagen, spätestens bis

31. Mai ds. Js.

an das Kameralamt eingesendet werden können.

Neuenbürg, den 2. April 1894.

Kgl. Kameralamt:

Ö f l u n d.

Vorstehende Aufforderung wird hiemit  
zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem  
Anfügen, daß die Fasson am  
Freitag u. Samstag, den 4. u. 5. Mai d. Js.  
je morgens von 8—12 Uhr und nachmittags  
von 3—6 Uhr

im Rathhaus entgegen genommen werden.  
Wer an den genannten Tagen nicht fattiert,  
wird gegen eine Ganggebühr von 20 S be-  
sonders vorgeladen.

Wildbad, den 20. April 1894.

Ortssteuerkommission:

Vorstand: B ä h n e r.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 26. d. Mis.  
nachmittags 1 Uhr

kommen bei dem städtischen Gebäude A 152  
2 alte Stiegen und 15 paar alte  
Fensterläden

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.  
Liebhaber sind eingeladen.

Stadtspflege: Nometsch.

### Behrling-Beinich.

Einen ordentlichen Jungen nimmt in die  
Lehre. Bäcker Bechtle.

### Ein möbl. Zimmer

wird von Mai an (Sommerhalbjahr) in der  
Nähe des Bahnhofes zu mieten gesucht.

Offerte unter J. K. wolle man an die  
Expedition ds. Bl. eingeben.

Fußbodenglanzlacke,  
Parquetbodenwische,  
Stahlpähne u. Halter,  
Copallack, Politurlack,  
Cerpentinöl, Leinöl, Firnis  
empfiehlt in bester Ware zu den billigsten  
Preisen. Fr. Treiber,



Stahlschaufeln, Spaten,  
Gartenhäulen, eis. Rechen,  
amerik. Heu- u. Dunggabeln  
empfehlen zu den billigsten Preisen.  
Fr. Treiber.



Wie haben Sie es nur fertig ge-  
bracht, daß dieses Mal die Fußböden  
so prachtvoll geworden sind?  
Mit „D. Fritze's Bernstein-Oel-  
Lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück,  
dieselbe übertrifft an Haltbarkeit,  
schnellem Trocknen und elegantem Aus-  
sehen alle anderen Fußbodenlacke.

Niederlage bei:

**Chr. Brachhold.**

Ferner empfiehlt

I<sup>a</sup> americ. Terpentinöl,

I<sup>a</sup> holl. Leinöl und

Leinölfirnis,

Parkettbodenwiche,

weiss u. gelb in 1/1 u. 1/2 Büchsen

Linoleumwiche,

Stahlpähne,

Anstreichpinsel,

Bronce-Farben,

Putztücher,

cryst. Soda, weisse

Stearin- & Kern-Seife,

Dr. Links Fettlaugen-

mehl etc.

Copallack & Asphaltlack

gelb. Wachs in Scheiben

mit dem Bemerkn, daß sämmtl. Artikel  
in bester Qualität am Lager sind.  
Der Obige.

Neue ägyptische

**Speise-Zwiebel**

empfehlen

Chr. Batt.

Feinstes

**Salat- & Oliven-Oel**

ist zu haben bei

Gustav Hammer.

## Parketboden-Wichse

von

A. Mayer, Marktplatz 6

Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen  
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur  
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 S.

Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Bott.

## Ausverkauf.

Von heute an verkaufe ich eine Partie

**Halbflanell-Reste**

von 50 S an per Meter, sowie

**Biz u. Raffin**

von 40 S an und sehr zahlreicher Abnahme  
entgegen.

Frau Luise Bolz, Hauptstr. 130.

Durch Kauf aus 2 Konkursmassen bin  
ich in der Lage

## Uhren

zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen.  
Emil Rus.

## Gorsetten

von 50 S an bis zu den Besten empfiehlt.

Frau Luise Bolz, Hauptstr. 130.

Landenbacher

**Kirchenbauweise**

á 1 M. Ziehung 30. Mai 1894.

sind zu haben bei Carl Wilh. Bott.

## Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.

empfehlen

Chr. Fran.

**Kleesamen, Grassamen,**

**Wicken, Leinsamen,**

**Hanssamen**

empfehlen in bester keimfähiger Ware.

Fr. Treiber.

**Sodawasser,**

**Limonade, Himbeer,**

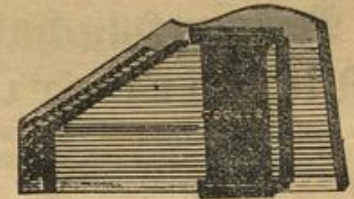
**Citron, Orange,**

**Vanille etc.**

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's  
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

Müllers Patent-  
**Alford-Zither**



mit sechs Manualen und der gefehl. ge-  
schützten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit  
ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut  
spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur  
gefl. Ansicht auf und laden zu zahlreichem  
Besuche ein. **Beruh. Hofmann.**

Damen-

**Trikottailen & Blusen**

in großer Auswahl billigst bei

G. Rieinger.

**Chocolade u. Cacao,**

**Comp. Française,**

**holländ. Cacao van Houten,**

**verschied. Sorten feinen**

**Thee in Packeten**

**und offen, sowie engl.**

**Albert Bisquits**

empfehlen

Gustav Hammer,

Hauptstr. 103.

Guter frisch gebrannter

**CAFÉ**

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

**Putztücher**

zu 20 S sind wieder eingetroffen u. empfehlen  
solche

Frau Luise Bolz Hauptstr. 130.

I<sup>a</sup> **Süß-Butter**

per Pfund M. 1.20

empfehlen

Chr. Batt.

**Eingemachte Bohnen**

empfehlen

Chr. Batt.



## N u n d s h a n.

Stuttgart, 19. April. Regierungsrat Dr. jur. Plog bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel ist in die Direktion der Lebensversicherungs- und Ersparnisbank berufen worden.

Stuttgart, 19. April. Der Landtagsabg. der Stadt Stuttgart, Kommerzienrat Gustav Stälin, Teilhaber der Eisen- und Metallwarenhandlung Zahn und Co., ist den Folgen des schweren Herzleidens, das ihn seit Monaten befallen und das seit Wochen eine Hoffnung auf Genesung nicht mehr auskommen ließ, heute früh 6 Uhr nach qualvollen Leiden erlegen. Mit Gustav Stälin scheidet einer der besten und um das Gemeinwohl verdienstlichsten Bürger Stuttgarts aus dem Leben.

Malen, 17. April. Am 27. und 28. Mai wird hier das V. mittelschwäbische Gau-Schießen abgehalten. Das Programm für dasselbe ist festgesetzt und kommt demnächst zur Versendung. Nach der Schießordnung wird auf 11 Scheiben geschossen, nämlich auf 7 Standscheiben (5 Schnapper, 1 Festscheibe und 1 Ehrenscheibe) und 4 Feldscheiben (3 Schnapper und 1 Festscheibe).

Linfenhofen, 19. April. Zwei schwere Gewitter richteten gestern nachmittag hier großes Unglück an. Auf dem Felde in der Richtung nach Beuren standen während des Gewitters 3 junge Leute unter einem Baum, in den der Blitz schlug. Einer — der 19 alte Friedrich Käppler — wurde getötet; die zwei anderen waren bewußtlos, kamen aber, ohne Schaden zu nehmen, mit dem Schreck davon. 50 Meter von der Unfallsstätte entfernt zerplitterte der Blitz einen starken Birnbaum. Auf der andern Seite der Markung schlug der Blitz in eine Tanne und zertrümmerte auch diese.

Urach, 18. April. Gestern morgen war das Haus des Bäckers Sch. hier außerordentlich spät noch verschlossen und wurde auch auf starkes Klopfen an die Haustüre nicht geöffnet. Als man dann mit Gewalt öffnete, fand man in der Stube auf dem Tisch ein brennendes Licht und daneben ein Gesangbuch, in welchem das Lied: „Jesus nimmt die Sünder an“ aufgeschlagen war. Bei weiterer Durchsuchung der Wohnung wurde der einsam wohnende Mann im Dorn erhängt aufgefunden. Der vor einigen Wochen erfolgte Tod seiner Frau scheint dem Unglücklichen so zu Herzen gegangen zu sein, daß er Hand an sein eigenes Leben legte.

Heidenheim, 19. April. Von einem schmerzlichen Unglück wurde laut Ulmer Ztg. die sich hier aufhaltende Schauspielerfamilie Dohrnal betroffen. Ihr im 7. Lebensjahre stehendes Töchterlein erblindete rasch auf einem Auge, und das andere Auge wird ebenfalls kaum zu retten sein. Die Ursache der Erblindung soll ein heftiger Schreck sein, in den das Kind dadurch verlegt wurde, daß ein großer Hund es zu Boden rannte.

Ulm, 20. April. Vom 1. Mai ab ist die Besteigung des Hauptturms des Ulmer Münsters gestattet, und zwar für Fremde gegen eine Gebühr von 50 S auf den Biererkranz und von 1 M auf den Adlerkranz; die Einwohner von Ulm bezahlen die Hälfte und haben vom 1. bis 11. Mai freien Zugang.

Waldsee, 17. April. Gestern abend wurde die große Wasserpumpe an der hiesigen Wasserleitung probiert. Die Probe fiel zur Befriedigung aus. Dieselbe liefert in einer

Stunde 24,000 Liter Wasser in das Reservoir, was in demselben eine Wassererhöhung von 43 Centimeter verursacht, während die sich fortwährend im Gebrauch befindliche kleine Pumpe 18,000 Liter liefert. Die Wasserleitung ist bis jetzt in 452 Haushaltungen mit 648 Ausflußbahnen eingeführt. Die Wasserzinsen betragen von Privatgebäuden 4100 M, von Bierbrauereien, je nach dem Walzverbrauch jeden Jahres berechnet á 12 S per Zentner, ergibt 700 bis 800 M. Durch diese Einnahmen werden die Zinsen samt Amortisation jährlich mehr als gedeckt.

— In Ravensburg kam es anlässlich der Rekrutierung zu bedauerlichen Erzeissen. Die dortigen Rekruten zogen vom frühen Morgen bis spät abends mit Fahne und Musik lärmend und schreiend von Wirtshaus zu Wirtshaus. Als abends der Polizei nach wiederholten Ermahnungen, sich ruhig zu verhalten, der Befehl erteilt wurde, sich zu zerstreuen, wurde diesem Befehl nicht nur keine Folge gegeben, sondern die Rekruten und ihre Begleiter, meist Lehrlinge und junge Arbeiter, leider auch Schulknaben, verhöhnten und bedrohten die Polizei, bis endlich die Fahne abgefordert und ertliche Verhaftungen vorgenommen wurden. Dies war Del ins Feuer. Sofort versammelte sich eine große Menschenmasse vor der Polizei und verlangte lärmend und drohend Freigebung der Verhafteten und der Rekrutenfahne. Als dies nicht gleich geschah, wurden Steine gegen die Polizeiwache geschleudert, eine Anzahl Scheiben und die Gaslaterne zertrümmert. Bei jedem Rühren und Krachen der Fenster brach die Menge in wildes Gejohle aus. Als endlich die Verhafteten mit der Fahne freigegeben wurden, zerstreuten sich die Tumultanten, in einzelnen Straßen dauerte jedoch der Lärm bis gegen Mitternacht. Für einzelne Rekruten wird dieser wilde Tumult, an dem sich auch Weiber durch Herbeitragen von Steinen beteiligt haben sollen, vor Gericht noch ein unliebsames Nachspiel haben. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft sind bereits Verhaftungen vorgenommen worden.

Konstanz, 18. April. Vom hiesigen Schöffengericht wurde der Privatier Saft, der ein Vermögen von 60,000 Mark besitzt, wegen mehrfachen Wurstdiebstahls aus einem Metzgerladen zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt.

Von der badischen Grenze, 16. April. In Oberwittighausen ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß ein Mutterschwein 22 Junge zur Welt brachte, welche bis auf 2 alle am Leben und gesund sind.

Pforzheim, 19. April. J. R. H. die Frau Großherzogin erkundigte sich heute bereits zum drittenmal nach den Typhuskranken im städt. Krankenhaus. Es konnte heute erwidert werden, daß mehr Wiedergenesene als Kranke vorhanden seien und daß auch die Krankenschwestern, von denen 3 erkrankt (eine schwer krank) waren, glücklicherweise 2 wieder auf dem Weg der Besserung und eine wieder ganz hergestellt sei.

— Wie der „Pforzh. Beobachter“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, beabsichtigt die Gemeinde Brödingen eine Dampfstraßenbahn nach Pforzheim auf eigene Kosten zu errichten. Voranschlag, Pläne und Zeichnungen der Wagen seien bereits fertig und man hoffe, daß das Projekt sich verwirkliche.

— Wie verlautet, finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen den Ministerien

sämtlicher europäischer Staaten, behufs Einführung eines einheitlichen europäischen Telegrammtarifs statt. Als einheitliche Lage für jedes Telegramm bis zu einer bestimmten Wortzahl ist der Betrag von 1 Ffrs beabsichtigt.

Darmstadt, 18. April. Der Großherzog überwies 20 unbemittelten Brautpaaren des Großherzogtums je 1000 Mark als Geschenk.

Biesbaden, 19. April. Laut Meldung des Rheinischen Kuriers aus Kronberg steht in allernächster Zeit der Besuch des Kaisers auf Schloß Friedrichshof bevor.

— 13 Wagen zum Transport für eine Tonne Heringe. In einem Dorfe bei Gladenbach in Hessen haben die Landwirte einen Bauernverein gegründet und beziehen durch diesen gemeinschaftlich ihre Bedürfnisse. Kürzlich hatten sie nun mehrere Waggons Thomasmehl und eine Tonne Heringe bestellt. Ihr Vertrauensmann bekam nun eines Tages ein Avis von der Güterexpedition Frohhausen, er lief kurzweg „Tonne“ und nahm an, die Dängemittel seien angekommen. Sämtliche Bauern mußten Wagen, Pferde und Röhre zur Verfügung stellen und wobl gemut zog der 13 Wagen lange Zug nach der 4 Stunden entfernten Station Frohhausen hin. Dort angekommen stellte es sich heraus, daß wohl die kleine Tonne Heringe, nicht aber das Thomasmehl zum Abholen bereit stand. Tableau! Mit langen Gesichtern und unter dem Hurrah der Bevölkerung der zu passierenden Orte, wo die Geschichte wie ein Lauffeuer bekannt geworden war, ging es wieder der Heimat zu. Der schlaue Vertrauensmann wurde seines Amtes enthoben, auch soll ihm noch etwas Anderes passiert sein.

— In Ungarisch-Gradiß entstand während des Jahrmärktes ein großer Brand, der eine fürchtbare Panik verursachte. 18 Gebäude brannten ab, darunter die Franziskanerkirche, deren Turm einstürzte. Ein gichtleidender Oberfinanzrat, der sich durch das Fenster retten wollte, stürzte ab und blieb tot. — In Aderskosteleg brannten nachts 33 Häuser ab. 300 Menschen wurden obdachlos, zwei Personen sind umgekommen.

— Auf sonderbare Art ist ein Soldat des Erlanger Regiments ums Leben gekommen. Er fiel beim Laufschrift so unglücklich auf sein Gewehr, daß er sich den Schließkolben, mit dem das Gewehr schloß auf- und zugemacht wird, in die Weiche stieß. Dadurch wurde ein Darm gequetscht. Durch austretende Kotmassen entstand eine Bauchfellentzündung, die auch durch eine Operation in der Klinik nicht beseitigt werden konnte und infolge derselben der arme Mensch sterben mußte.

— Eine reiche Engländerin, Miss Clyton, welche in voriger Woche in Monte Carlo eine halbe Million verloren hatte, sprang in der Nacht zum Samstag in Viareggio von der Brücke der Badeanstalt Neptun ins Meer. Sie wurde als Leiche aufgefischt; in den Taschen ihrer Kleider fand man noch 35 Centesimi, in ihrem Hotelzimmer weder Geld noch Kleidungsstücke.

∴ (Erklärt.) A.: „Die Wohnungen in diesem Hause sind schrecklich feucht!“ — B.: „Kein Wunder, das Gebäude ist ja ausschließlich von Trinkgeldern erbaut; — der Besitzer war früher Hausknecht!“



# Die Wallfahrt nach Ezenstachau.

Roman von Johanna Berger.

Nachdruck verboten.

13.

Das Mädchen hatte sich gewaltsam von ihm losgerissen, und beide Hände vor das glühende Gesicht schlagend, stürzte sie mehr, als sie ging, in die Haustür hinein, die gleich wieder hinter ihr in's Schloß fiel.

Der junge Edelmann war im jähen Erschrecken aus seinem Liebesrausch erwacht. Er blieb wie angewurzelt stehen; Scham, Reue und Kummer packten sein Herz mit fürchterlichem Gewalt, ein dumpfer qualvoller Schmerz, der aus seinem Schuldbewußtsein entsprang, folterte ihn. Was hatte er gethan? — Wie ein Feigling war er der Versuchung unterlegen, er hatte Jadwiga an seinem Herzen gehalten und geliebt, als wäre sie sein unbestreitbares Eigentum — seine Braut. Einen Schatten hatte er auf ein reines, unbestecktes Menschengemüt geworfen! — Er stöhnte laut auf und blickte starr und bleich vor sich hin. „Nein, nein“, murmelte er in bitterer Reue, nie wieder kreuze ich Dir Deinen Weg, Geliebte, nie! Du sollst frei von mir bleiben, frei von meiner Leidenschaft — besser, ich sterbe daran, als daß auch Dein Glück darüber in Trümmern geht!“

Die Nacht hatte sich jetzt vollständig schwarz auf die Erde herabgeseht. Droben am sternlosen Himmel wogte ein Nebelmeer. Grau, naßkalt, geisterhaft zogen große dunstige Ballen vom Flusse zu Romau heran und durchschauerten ihn mit Eiseskälte. Er war noch einen langen traurigen Scheideblick auf das kleine graue Haus, in dem sein Liebstes verschwunden war, dann senkte er den Kopf auf die Brust herab und trat mit schwerem, mühevollen Schritt den Heimweg nach Lygotta an.

Jadwiga war in atemloser Hast, ohne sich umzusehen, in die kleine Wohnstube ihres Vaters gestürzt. Sie ließ den Korb achlos niederfallen und sank wie vernichtet auf den ersten besten Stuhl. Dort saß sie lange regungslos und barg das Gesicht in beiden Händen, denen die Thränen hervorquollen. Und immer heftiger wurde ihr Weinen und Schluchzen. Die schrecklichsten Vorstellungen ängstigten und marterten sie. — Was sollte sie thun, was beginnen, um sich Romau's Leidenschaft, die alle Schranken durchbrach, zu entziehen — dessen Weib, wie er ihr selbst gesagt, sie niemals werden konnte. Ein heißes Weh durchzuckte sie bei diesem Gedanken, wilder Schmerz hämmerte in ihrem Hirn u. es war ihr, als lege sich plötzlich ein grauer Schleier über ihre Augen, der ihr eine Anwandlung von Ohnmacht verursachte.

Denn was Sie bis dahin sich selbst noch abzuleugnen versucht hatte, das wuchs jetzt riesengroß in ihr empor: Sie liebte Romau, sie liebte ihn innig und heiß und all' der spröde Trotz und die Zurückhaltung ihm gegenüber war nichts weiter gewesen, als der Kampf eines reinen stolzen Mädchenherzens, das seine Liebe nicht verraten will. Doch nun mußte sie mit Gewalt sein Bild aus ihrer Seele reißen, sie durfte ihn nicht mehr wiedersehen, sie mußte fort von hier, weit

fort. Denn wie sie auch grübelte und sann, einen anderen Ausweg fand sie nicht.

„Ach ich wollte, ich wäre tot!“ so rang es sich wie ein schluchzender Schrei von ihren zuckenden Lippen und dann starrte sie wie gebrochen in's Leere.

Wie lange sie so in dumpfem Hinbrüten verharrte, sie wußte es nicht. Endlich sprang sie auf und öffnete ein Fenster, um die Abendkühle einzulassen, denn im Zimmer herrschte schwüle Luft. Sie stützte beide Arme auf das Sims und blickte in die Nacht hinaus. Allmählig beruhigte sie sich, sie hatte sich müde und matt geweint. Man zündete sie ein Licht an, tauchte ein Tuch in kaltes Wasser und kühlte ihre heiße Stirn.

In dem Stübchen sah es unwohnlich und ärmlich aus. Die abgenutzten Möbel, das alte Sopha mit dem zerrissenen Kattunüberzuge waren mit allerhand Sachen und Kleidern bedeckt, die unordentlich durcheinander geworfen unberuhigten. Auf einem niedrigen Schranke stand ein großer Käfig, in dem ein zarter Kollkrabe saß, welcher vom Scheine des Lichtes plötzlich aus dem Schlafe geweckt, unruhig hin und her flatterte und widerlich krächzte. Ein einziges wertvolles Stück befand sich in dem elenden Raume. Das war ein kunstvoll gearbeiteter Heiligenschein von Ebenholz, mit einem Crucifix von matter Bronze. Sämtliche Möbel waren mit fingerdicke Staub bedeckt, Spinnweben hingen von der kalten Decke herab.

Jadwiga breitete ein Tuch über den Käfig, räumte die Sachen fort, säuberte und stäubte ab, bis es einigermaßen freundlicher in dem Zimmer ausah. Nachher setzte sie sich an den Tisch und zog ein Gebetbuch aus der Schublade desselben, um darin zu lesen. Es war sehr spät. Die Turmuhr der Pfarrkirche von Ezenstachau hatte bereits die zweite Morgenstunde verkündet, doch war der Vater noch nicht daheim. Er saß wie gewöhnlich in der Schänke, spielte Karten und zechte. Dem Mädchen fielen endlich vor Müdigkeit die Augen zu. Das Licht brannte tief herab. Plötzlich wurde sie durch ein heftiges Klopfen gegen die Haustür aus ihrem Halbschlummer erweckt. Sie griff hastig nach dem Leuchter und eilte in den Flur, um zu öffnen.

Ein hoher, hagrer Mann in einer verischossenen Officiersuniform taumelte herein. Sein Gesicht, das vom Branntweingenuß duftete und glühte, sah blaß und aufgedunsen aus und die Augen stierten mit leerem Ausdruck vor sich hin. Die Mütze saß ihm hinten im Genick und den Säbel mit der Koppel trug er in der Hand.

„Heilige Barbara!“ schrie er Jadwiga an, „ist das Romau, mich eine Stunde vor dem Hause stehen zu lassen? Warum hast Du die Thür verschlossen? Hast Du mein Klopfen denn nicht gehört?“

„Ich war ein wenig eingenickt, Vater. Mein Kopf that mir weh und es ist schon so spät.“

(Fortsetzung folgt.)

— Meyers kleiner Hand Atlas in 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien). Endlich einmal ein „Hand“-Atlas, von dem man mit Fug und Recht sagen kann: „das ist, was ich brauche!“ der in Wirklichkeit das hält, was sein Titel verspricht. Meyers kleiner Hand-Atlas ist

ein mit großem Fleiß durchgearbeitetes geographisches Hilfsmittel im handlichsten Buchformat. Ein Seitenstück zu „Meyers Hand-Exikon“, umschließt dieser Atlas alle diejenigen Dinge, welche zur Zeit das geographische Interesse des Publicums erregen. Das neue Kartenwerk ist berechnet für den Geschäftsmann, den Beamten, den Gewerbetreibenden, den Zeitungsleser, kurz für alle diejenigen, die für jede in Betracht kommende geographische Frage ein übersichtliches zuverlässiges, auf der Höhe der heutigen Erdbeschreibung gehaltenes Kartenmaterial stets und bequem zur Hand haben wollen.

Meyers kleiner Hand-Atlas berücksichtigt in erster Linie das engere Vaterland, d. h. das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn, denen allein 40 Blätter gewidmet sind; jeder größere deutsche Bundesstaat, jede preussische Provinz, jedes österreichische Kronland ist dabei durch eine Spezialkarte dargestellt, eine Reichhaltigkeit, die sich in keinem andern Atlas findet. Bei den außereuropäischen Karten sind die deutschen Interessen- und Kolonialgebiete besonders berücksichtigt, wovon die in großem Maßstabe gehaltene Karte von Ostafrika entsprechendes Zeugnis ablegt. Die öffentlichen Verkehrsmittel, Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraphen (Kabel) sind mit größter Sorgfalt nach offiziellem Material behandelt; das Folioblatt „Weltverkehr“ gewährt eine vortreffliche Uebersicht über die heutigen großen Verkehrswege und Verkehrsmittel. Alle Weltstädte sind durch Pläne (nebst Namen-Registern) und Umgebungskarten dargestellt, während man dieser Spezialität in andern Atlanten nur vereinzelt und nur als Kartons in den Kartenecken begegnet. Die Karte „Hamburg“ weist z. B. die interessante Verzweigung des untern Elbelaufs deutlich auf und enthält eine besondere Darstellung des Hamburger Freihafengebietes; ebenso ist die höchst originelle Darstellung von New-York hervorzuheben, bei welcher nicht nur die Stadt selbst, sondern auch die interessanteste Einfahrt vom Ozean her veranschaulicht wird. Auch neue Momente sind in dem Atlas zur Ausnahme gekommen, welche sich in den großen Handatlanten nicht vorfinden: so auf der Karte von Elsaß-Lothringen die französische, auf der von Schleswig-Holstein die dänische Sprachgrenze, auf den Blättern „Posen und „Schlesien“ die Ausbreitung des polnischen Sprachidioms und auf dem Blatte „Schweiz“ eine Darstellung der Verteilung der drei Nationalitäten. Jede einzelne Karte zeichnet sich durch wunderbare Klarheit und Deutlichkeit aus — eine Eigentümlichkeit, welche sich manches anspruchsvollere Kartenwerk zum Muster nehmen könnte. Durch das saubere, wohlhabend bestimmte Kolorit der Karten gelangen auch die kleinsten politischen Einheiten, wie Sie z. B. auf den Blättern „Thüringen“ und „Provinz Sachsen“ erscheinen, zur klaren Darstellung. Meyers kleiner Hand-Atlas, der von den Herausgebern durch Nachtragungen auf den einzelnen Blättern stets auf der Höhe der Zeit gehalten wird, sollte daher auf keinem Schreibtisch, keinem Kontor und Bureau fehlen; der erstaunlich billige Preis (in Halbleder geb. 10 M.) ermöglicht es jedermann, sich seines Besitzes zu erfreuen; auch greift man zehnmal eher nach diesem handlichen Buch als nach einem schweren Folianten-Handatlas.